Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

3.11.1876 (No. 262)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 3. November.

№ 262. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Telegramme.

† Berlin, 2. Nov. In der gestrigen Ausschußsitzung des deutschen Handelstages wurde auf Grund eines Antrages von Baare aus Bochum mit 15 gegen 10 Stimmen beschlossen, den Reichskanzler um Suspendirung des Gesetzes vom Juli 1873, betreffend die Aufhebung der Eisenzölle, zu ersuchen, um vor Abschluß neuer Handelsverträge dieses wichtige Kompensationsobjekt nicht bedingungslos preis zu geben. Wegen ungenügend freihändlerischer Motivirung wurde der Antrag Baare selbst mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

† Paris, 1. Nov. „Havas" zufolge ist das russische Ultimatum an die Pforte gestern Abend durch Ignatieff überreicht worden.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Ueber die Kämpfe im Morawa-Thal wird der „Pol. Corr." am 28. Okt. geschrieben: „Je reichlicher die ausführlicheren Berichte des Armeekommando's über die letzten Kämpfe im Morawa-Thal hier einlaufen, desto mehr modifiziren sich die Ansichten über die Lage der serbischen Armee, welche lange nicht so verzweifelt ist, wie man nach den ersten Meldungen über die letzten Kämpfe anzunehmen berechtigt war. Mit dem Verlust einiger Positionen hat es seine volle Richtigkeit, auch ein Zurückweichen der Division Horwatowitsch in der Richtung auf Kruschewatz ist nicht in Abrede zu stellen. Auch das, was die Türken Dschunis nennen, ist in ihren Händen. An dem Orte Dschunis ist in Wirklichkeit nichts Besonderes gelegen. Von dem Komplex wichtiger Befestigungen jedoch, welche die Schlüsselposition Dschunis in ihrer Gesammtheit bilden, ist der größte Theil, und zwar derjenige, welcher den wichtigeren ausmacht, zur Stunde noch immer in serbischen Händen. Uebrigens wird im serbischen Kriegsministerium behauptet: selbst wenn Dschunis gefallen wäre, so würden die Türken noch viele Mühe haben, zur eigentlichen Festung Deligrad den Zugang zu finden. Für das Schicksal von Deligrad hegt man keine Befürchtungen. Nur Alexinatz könnte einem ernsten Bombardement kaum einen längeren Widerstand entgegensetzen.

Ueber den Kampf am 28. Oktober wird der „N. Fr. Presse" aus dem türkischen Lager vor Djunis Folgendes unterm 29. Oktbr. gemeldet: „Gestern fiel kein Regen.*) Zeitlich Morgens marschirten die Truppen vom rechten Flügel zur Verstärkung des linken türkischen Flügels. Um 10 Uhr begann eine heftige Kanonade gegen Aleksinatz. Nachmittags 3 Uhr setzten sich die Krupp'schen 24-Pfünder in Feuer und zwar zwei gegen Aleksinatz und zwei gegen das Morawa-Defilé bei Deligrad. Bei Adrovatz schlugen die Türken eine Kriegsbrücke.

Ein schweres Geschütz gab heute um halb 8 Uhr Morgens das Signal, auf welches sich sämmtliche türkische Batterien in's Feuer setzten und einen 10stündigen ununterbrochenen Artilleriekampf unterhielten. Das Feuer konzentrirte sich gegen Aleksinatz und gegen die starken serbischen Positionen östlich von Trubarevo. Die Wirkung der schweren Geschütze war vorzüglich. Schon um 10 Uhr brannte Alexinatz an vielen Punkten. Kurz darauf avancirte eine Batterie Fazyl's bis nach Prtzilovitscha und brachte die Brückenschanze in's Kreuzfeuer. Die serbische Artillerie schoß heute schlecht, desto besser die türkische, welche Treffer auf Treffer aufwies. Um 1 Uhr Mittags rückten die Angriffskolonnen Hafuz und Suleiman Paschas gegen Trubarevo vor und nahmen nach 3stündigem blutigem Kampfe die starken und letzten serbischen Positionen am linken Morawa-Ufer. Die Serben traten einen fluchtähnlichen Rückzug nach Deligrad an; 10 Kanonen und zahlreiche Kriegsgeräthe fielen in türkische Hände. Der Sieg war ein glänzender. Die Verluste der Serben sind sehr groß; Viele ertranken in der Morawa. So viel über den Erfolg, so weit er sich im ersten Momente beurtheilen läßt."

Djunis ist am 29. Oktbr. um ½3 Uhr Nachmittags in die Hände der Türken gefallen. Tschernajeff zog sich nach Rashan zurück und erst als er im Laufe der folgenden Nacht vernahm, daß die Türken Deligrad nicht besetzt hatten, verlegte er wieder dorthin sein Hauptquartier. Horwatowitsch zog sich auf Kruschewatz zurück, doch soll letzteres von den Serben aufgegeben und alles verfügbare Militär nach Paratschin dirigirt worden sein.

Außer 1200 Serben sind gegen 2500 Russen getödet und verwundet worden. Nach einem Telegramm der „Daily News" aus Deligrad sind von 1000 Russen 700 getödet oder verwundet. Die Türken scheinen an Zahl bedeutend stärker gewesen zu sein als die Serben. Die türkischen Batterien bombardirten am Montag das Lager von Deligrad. Die Nachricht der Einnahme von Alexinatz durch Fazyl Pascha wird heute bestätigt. Von einer „Erstürmung", welche man aus Konstantinopel meldete, ist nichts erwähnt; es ist auch nicht einzusehen, warum ein bereits verlassener Platz noch „erstürmt" zu werden braucht.

Suleiman Pascha ist über Gaglowa auf Kruschewatz marschirt. Die gesammte Landbevölkerung des Krusevacer Kreises wurde vergangene Nacht telegraphisch zur Vertheidigung von Krusevac aufgefordert. Die Koper'sche Kavallerielegion und die italienische Legion erhielten Marschordre. Alle nur irgend verfügbaren Truppen werden nach Paratschin und Deligrad gesendet. Man zweifelt, daß Horvatovics mit seinen, durch fortdauernde Kämpfe geschwächten und decimirten Corps die Türken bei Gaglova und Tschuprija wird aufhalten können und gibt Krusevac als verloren. Die Stadt ist geräumt. Es herrscht Panik in allen Städten in Folge des Sieges der Türken. Bei Djunis sind die Verluste serbischer wie türkischer Seits sehr bedeutend. Die serbische Miliz focht mit unvergleichlicher Bravour.

*) Vom 19.–27. Oktober fielen fast unaufhörlich Regengüsse. Vom 24. an waren sie heftig, dann auch der Lehmboden so durchweicht, daß ein Kampf unmöglich war.

„Von Djunis bis Kruschewatz," schreibt ein Korrespondent der „K. Ztg." aus Belgrad, 25. Okt., „ist nur noch ein Marsch von drei deutschen Meilen zurückzulegen. Entweder sind die Türken bereits dort angelangt, oder sie sind abermals durch ihre Unentschlossenheit dazu verdammt, sich die mühsam errungenen Vortheile wieder entreißen zu lassen. Horwatowitsch ist keinesfalls die Ursache, daß es den Türken gelang, sich der Stellung von Veliki Siljegowatz, von Krewet und schließlich von Djunis zu bemächtigen. Man kann nur bewundern, daß sich dieser brave Soldat dort so lange mit seiner dezimirten Armee gehalten hat. Trotzdem die Leute Horwatowitsch's der größten Schonung bedurften, da dieses Corps die anstrengendsten Märsche und Gefechte zu überwinden hatte, befahl Tschernajeff stets, beinahe täglich, daß Horwatowitsch angreife. Die Ergebnisse dieser Angriffe waren nicht glänzend, konnten es auch nicht sein, allein die Befehle Tschernajeff's wurden stets befolgt und in Folge dessen das Corps Horwatowitsch's so geschwächt, daß in der Stunde der Noth — der Vertheidigung — die Widerstandsfähigkeit der Truppen bereits gebrochen war. Auf Tschernajeff's Anordnung mußte das kaum 9000 Mann zählende Corps Horwatowitsch's eine Aufstellung von Sweti Nestor an bis nach Supowatsch einnehmen. Eine Entfernung von etwa 20 Kilometer! Wenn man das ganze Häuflein auseinander gezogen und die Leute sammt und sonders neben einander gestellt hätte, so wären sie, nur um diese Fläche ausfüllen zu können, in einen Abstand von etwa 2⅓ Meter zu stehen gekommen.

Ueber diesen unverzeihlichen Fehler war sich Tschernajeff durchaus nicht im Klaren; denn die anderen Positionen boten die nämlichen Mängel. Die ganze Armee Tschernajeff's ist nicht stärker wie etwa 40,000 Mann. Man kann annehmen, daß dieselbe gegen 75,000 Mann stark gewesen ist, aber seitdem sie auf die Linie Djunis-Alexinatz beschränkt wurde, hat sie die Höhe von 50,000 Mann nicht mehr überschritten. Jetzt, nach siebenwöchentlichen unglücklichen Gefechten, ist mindestens ein Abgang von 10,000 Todten, Verwundeten, Kranken und Vermißten zu rechnen, und so kann man (übrigens ist mir dies auch von sachverständigen, zurückgekehrten Offizieren verbürgt worden) die Zahl der noch vorhandenen Streiter nicht höher veranschlagen, als wie ich sie oben angegeben habe. Mit diesen geringen Kräften hatte Tschernajeff eine Vertheidigungslinie inne (nämlich von Buimir über die Höhen hinter Alexinatz nach Deligrad, von da zur Morawa nach Sweti Nestor, Djunis, Siljegowatz bis Supowatsch), welche, der Luftlinie nach gemessen, volle 42 Kilometer lang ist. Rechnet man Höhe und Tiefe dazu, so erreicht diese Stellung eine Ausdehnung von ungefähr 47 Kilometer, von fast sechs und ein Viertel deutschen Meilen!

Man hat Tschernajeff zu wiederholten Malen auf das Gefährliche seiner Stellung aufmerksam gemacht, allein unfehlbar, wie er sich dünkt, hat er fremden Zungen kein Gehör geschenkt. Die einzige Antwort auf dergleichen wohlmeinende Rathschläge war ein Befehl zum Angriff gegen die türkischen Stellungen. Wie kläglich diese wahnsinnigen Angriffe endeten, weiß man! Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß Tschernajeff am 28. Sept., um das Maß allen Uebels voll zu machen, noch ausdrücklich befahl, mit dieser langen dünnen Linie, welche nicht die mindeste Festigkeit zu einem Vorstoß in sich barg, einzeln vom linken Flügel aus vorzugehen. Horwatowitsch selbst sträubte sich gegen diese Anordnung, mußte aber schließlich seine eigene bessere Meinung dem Befehl Tschernajeff's unterordnen.

Ueber die Thätigkeit des Petersburger „Slawischen Comité's" berichtet der „Herold": Die Kommission hat mehrmals Aufrufe an das Volk erlassen, zuweilen in 10,000 Exemplaren. Ein Aufruf ist sogar in englischer Sprache nach Amerika geschickt worden. Die von der Kommission veranstalteten Sammlungen haben im Ganzen 810,000

Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerschaft im Berliner „Salon" 1876.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Gegensatz zu der religiös anklingenden Stimmung Riefstahl's pulsirt in den Genrescenen Professor Ernst Hildebrand's eine kostbare frische und fröhliche Weltlichkeit. Das Bildchen: „Eingeknüppert" ist ein Scherz; das kleine drollige Ding von Bauermädchen kommt mit dem verschlungenen Bande an seinem Unterröckchen nicht zu Stande und darüber herrscht große Noth bei ihr. Hoffentlich ist die Mutterhand nicht weit. Für eines der eigenthümlich schönsten Gemälde des Salons dürfte aber die andere, größere Arbeit: „Am Brunnen" zu gelten haben. Es ist ein Stelldichein, und zwar sozusagen das Rendezvous comme il faut, nicht behindert oder gestört, nicht belauscht oder überhastet, sondern in ruhigen, tiefen, vollen Zügen genossen. Der braune Bursch ist von seinem Mädchen über Etwas, das nicht recht geheuer schien, befragt worden, — aber entweder war die Ausrede eine meisterliche oder die blühende Maid besitzt Selbstgefühl genug und ist der Aechtheit der gegenseitigen Neigung zu wohl bewußt, um aus einer Kleinigkeit Großes zu machen. Sie weiß, daß er weiß, was er an ihr hat, und deßhalb braucht jene Bagatelle die gute Laune nicht länger zu stören, als bis der „Zwischenfall ordnungsmäßig" erörtert und heiter erledigt worden. Glückliche, gesunde, beneidenswerthe Menschen! Wer von ihnen der Beneidenswerthere? Dem männlichen Betrachter ist es natürlich der Bursch, welcher dieser wirklichen bäuerlichen Schönheit Herz sich gewonnen. Beider Gesicht und Gestalt trägt den angeborenen Adel der Natur und bei glücklichem Frohsinn lebt in des Mädchens Antlitz und Haltung auch Etwas wie mädchenhafter Stolz und ein Charakter in Art von Göthe's „Dorothea".

Da ist ferner Professor Hans Gude, der bewährte Meister der Marine, welcher die Ausstellung mit drei gleich hervorragenden Werken beschickt hat. Zwei „Marinen" — im Katalog eben kurz als solche bezeichnet — sind Pendants, oder man könnte auch sagen: die eine ist Thema, die andere Variation. Stimmung und Kolorit sind hier wie dort dieselben: die Stimmung einer „flauen Brise" auf See und das Kolorit eines weißlich-grauen, gegen den Horizont sich düster zusammenballenden Gewölkes. Man könnte sagen: es ist die Stille vor dem Sturm, ohne Schwüle, denn die Luft ist klar und scharf. Das deutet die feine Rauchsäule an, welche den nahen oder fernen Dampfern entsteigt. Sie finden sich auf beiden Bildern, deren Scenerie — wenn man so sagen darf — ebenfalls ganz gleichartig ist: der Spiegel des Meeres, wohl nur einige Meilen seewärts und daher noch mäßig belebt von kommenden oder gehenden Fahrzeugen. Die Technik auch dieser „Marinen" steht durchaus auf der an Gude längst bekannten Höhe der Vollendung. Interessanter noch durch seinen besonderen Vorwurf ist das dritte Gemälde, ein „Sommertag in einem norwegischen Hafen", mit einem warmen, satten Ton der Luft und einer so prononcirt sommerlichen Stimmung des — übrigens sonnenlosen — Kolorits, daß man Wärme und Sommer förmlich fühlt und athmet. Dabei aber empfindet man klar, wenn schon man sich über das Warum kaum Rechenschaft zu geben vermag: man hat das Bild eines hochnordischen Sommers vor sich. Alles in Allem hat Gude sich von Neuem als einer der treuesten und feinsten Naturschilderer mit Pinsel und Palette zu erkennen gegeben.

Ein letzter Repräsentant des Professoren-Kollegiums — Altmeister Lessing fehlt bedauerlicher Weise — begegnet uns in Ferdinand Keller, dessen „Porträt" einer älteren Dame mit liebenswürdiger Einfachheit und Ungesuchtheit, so sauber und subtil, als gediegen ausgeführt erscheint. Seinem lehrsamen Beispiele — wie dergleichen mit künstlerischem Anstand und Takt angegriffen und gestaltet werden müsse — hat Marie Gratz in ihrem „Männlichen, weiblichen und kindlichen Porträt" wacker und zielbewußt nachgestrebt.

Die Landschafter dominiren in der Karlsruher Künstlerschaft; es bleiben noch vier treffliche Vertreter dieser so großen, als dankbaren Gattung im „Salon" zu erwähnen. Da hat Hellmuth Raetzer einen „Märkischen Kieferwald" geschickt, in welchem der Sonnenblick, der im Vordergrund die Baumgruppen streift, von brillantem Effekt ist. Der Charakter des märkischen Nadelwaldes ist anheimelnd treu getroffen, und kaum hätte es der Staffage bedurft, bei welcher der Maler freilich noch seine bestimmte, doch ziemlich unerklärliche Absicht des Ueberraschens hatte: die Figurenstaffage, die hier unter den Kiefern der Mark sich tummelt, besteht in den braunen, pittoresken Insassen eines Zigeunerlagers die Zweige und Aeste zu dem Herdfeuer in der Mitte herbeischleppen oder losbrechen.

Halb Marine, halb Landschaft ist Hugo Knorr's „Strand auf dem Vilm" (Insel Rügen) — ein kleineres, Zierlichkeit und Energie der Behandlung in sich vereinigendes Bildchen. Speziell Maler unserer Binnenseen scheint Alfred v. Waldenburg; es sind von ihm zwei stattliche — dies auch, was ihren Umfang anlangt — Naturbilder von ungemein freundlicher, sympathischer Wirkung vorhanden: „Motiv bei Amden am Wallensee" und „Herbstmorgen am Bodensee". Das Figürliche ist untergeordnet, dagegen das Landschaftliche von wirklichem und vielseitigem Belang: der tief dunkelblaue Wasserspiegel, das grüne Schattendach der Bäume am Ufer, dort die fette, stille Niederung, hier der hügelige, heitere Steg, — das ist Alles so malerisch gedacht und malerisch wiedergegeben, daß die Bezeichnung „stylisirte Landschaft" in beiden Fällen wohl nur berechtigtermaßen angewandt wäre.

Einen Käufer hat im „Salon" Eugen Bracht's „Sommertag in der Lüneburger Haide" gefunden. Welcher Kontrast im Motiv, verglichen mit dem Gude'schen „Sommertag in einem norwegischen Hafen"! Der Vereinigungspunkt ist hier die beiderseitige Künstlerschaft: als Perle in ihrer Art darf auch das große Bild von Bracht gelten. Wer jemals durch den wunderlichen Erdenfleck, welcher

Rubel ergeben. Außerdem wurden 20,000 Arschin (= 2 F. 3 Z.) Tuch und andere Gegenstände dargebracht, welche theils verarbeitet und dann fortgeschickt, theils direkt nach Serbien versandt wurden. An Freiwilligen sind durch die Kommission auf Rechnung des Comité's nach Serbien befördert worden: 8 Aerzte, 12 Feldscherer, 1 General, 17 Stabsoffiziere, 34 Oberoffiziere, 289 niedere Chargen und 176 Personen verschiedener Stände. Außerdem wurde zur Kontrole der Freiwilligen der General Dondeville nach Serbien abgesandt.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Nov. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog haben gestern Nachmittag der feierlichen Einweihung der Gebäulichkeiten auf dem neuen hiesigen Friedhofe angewohnt.

Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin von Hamilton, Prinzessin von Baden, und Ihre Durchlaucht die Erbprinzessin von Monaco sind gestern Nachmittag, Seine Königliche Hoheit der Prinz Wasa ist heute Vormittag zum Besuche der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen und haben im Großh. Schlosse Wohnung genommen.

☐ **Berlin**, 31. Okt. Die Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers lauten den Umständen nach günstig. Höchstderselbe hat während der Nacht fast ungestört geschlafen und fühlt sich fieberfrei. Die katarrhalischen Erscheinungen sind verhältnißmäßig leichter Art und nehmen einen regelmäßigen Verlauf. Bei der Fortdauer des seit gestern eingetretenen rauhen Wetters dürfte aber Se. Maj. genöthigt sein, noch mehrere Tage das Zimmer zu hüten. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen v. Perponcher entgegen und empfing dann einige zur Abstattung persönlicher Meldungen erschienene Generale und Stabsoffiziere. Nachmittags arbeitete Höchstderselbe mit dem Chef des Militärkabinets, Generalmajor v. Albedyll, worauf der Minister des königlichen Hauses, Frhr. v. Schleinitz, von Sr. Maj. zum Vortrage empfangen wurde. — Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz hielt heute Vormittag in dem Wildpark beim Neuen Palais zu Potsdam eine Fasanenjagd ab. Wie verlautet, wird Höchstderselbe am Freitag den 3. Nov. den Kaiser bei der Hubertusjagd im Grunewald vertreten. Von ärztlicher Seite soll Sr. Maj. bereits angerathen worden sein, sich aus Schonungsrücksichten nicht an dieser Jagd zu betheiligen. In Betreff der für den 5. Nov. in Aussicht genommenen Reise des Kaisers zu den bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht in Hannover stattfindenden Tauffeierlichkeiten sind noch keine abändernden Bestimmungen erfolgt.

Gestern Abend 9¼ Uhr traf Ihre Maj. die Königin von Griechenland mit Familie und Gefolge aus Kopenhagen auf dem hiesigen Hamburger Bahnhofe ein. Höchstdieselbe fuhr alsbald mit ihrer Begleitung auf der Verbindungsbahn nach dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe und reiste um 11 Uhr mit dem Breslauer Kurierzuge nach Wien weiter. Auf keinem der beiden Bahnhöfe fanden offizielle Begrüßungen statt. Nicht einmal Mitglieder der kaiserl. russischen Botschaft und der königl. griechischen Gesandtschaft waren dort erschienen, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch der Königin, welche mit Rücksicht auf die späte Abendstunde und namentlich auf den noch immer etwas leidenden Gesundheitszustand ihres ältesten Sohnes jede Art von Empfangsfeierlichkeit dankend abgelehnt hatte.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin wird morgen Nachmittag von ihrem Besuche bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich der Niederlande und Ihrer Königl. Hoheit der Frau Fürstin zu Wied aus Muskau hier wieder eintreffen und im königl. Schlosse Wohnung nehmen. Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied, welcher auf die Nachricht von dem Brandunglück in Neuwied sich vor einigen Tagen von Muskau nach seiner Residenz begeben hat, kommt binnen kurzem von dort wieder nach Berlin und reist dann alsbald nach Muskau weiter. — Heute früh traf der k. spanische Gesandte am k. russischen Hofe, Marquis de Bedmar, aus Petersburg hier ein. Mittags setzte derselbe auf dem Wege über Paris seine Reise nach Madrid fort.

Der Bundesrath vereinigte sich heute Vormittag wieder zu einer Plenarsitzung. Dem Vernehmen nach ist in derselben vorzugsweise über die beim Reichstage einzubringenden Entwürfe der großen Justizgesetze verhandelt worden. Aus den auf diese Vorlagen bezüglichen Kundgebungen der gestern vom Staatsminister Hofmann verlesenen Rede zur Eröffnung des Reichstages wird in hiesigen politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit entnommen, daß die Bundesregierungen für das Zustandebringen der Justizgesetze auf ein sehr wesentliches Entgegenkommen der Reichstags-Mehrheit in einer Reihe von Ausschlag gebenden Prinzipienfragen rechnen. Man meint dabei, daß sonst die vielen Differenzpunkte zwischen den Auffassungen der Regierungen und der Justizkommission des Reichstages nicht in der entschiedenen Weise, wie es in der Eröffnungsrede geschehen ist, betont worden wären. Der Reichstag war auch in seiner heutigen Sitzung noch nicht beschlußfähig. Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag Nachmittags 2 Uhr anberaumt.

A. **Berlin**, 31. Okt. (Reichstag. 2. Sitzung.) Die Diskussion in dem immer noch spärlich besetzten Hause ist vor Eröffnung der Sitzung wiederum eine sehr lebhafte. Unter den Anwesenden bemerkt man auch u. A. die Socialdemokraten Most, Hasenclever und Hasselmann. — Am Tisch der Bundeskommissäre Staatsminister Hofmann. Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 1¾ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Die allgemeinen Rechnungen zu dem Etat von 1872 sind vom Reichskanzler-Amt eingegangen. Dann erfolgt der Namensaufruf, um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu konstatiren. Derselbe ergibt die Anwesenheit von 196 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig und der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Donnerstag Nachmittag 2 Uhr mit der heutigen Tagesordnung an.

♂ **Berlin**, 31. Okt. Die Lage der Justizgesetze im Reichstage würde nur dann für gefährdet angesehen werden können, wenn auf keiner Seite die Bereitwilligkeit für einen gesunden Kompromiß herrschen würde. Innerhalb der Majorität des Reichstags ist man in der That geneigt, für das Zustandekommen der Justizgesetze die möglichsten Zugeständnisse zu machen. Vorläufig wird uns von hervorragenden Mitgliedern der Reichs-Justizkommission die Situation und ihre wahrscheinliche Entwickelung in folgender Weise dargestellt: Die juristischen Mitglieder des Hauses sind durch den Passus der Thronrede über die Justizgesetze nicht im mindesten befremdet gewesen. Aus den mannigfachen Erklärungen, welche Seitens der Mitglieder der Regierung theils in privater Unterhaltung, theils in der Justizkommission selbst abgegeben wurden, ging die Thatsache hervor, daß die bestehenden Differenzen theils in der Kommission, theils im Plenum ausgeglichen werden müssen. Es wird deßhalb im Reichstage gewünscht, daß der Bundesrath, ohne die Spezialberathung abzuwarten, in einer Erklärung diese Differenzpunkte bezeichnet, und daß dann die von Neuem zu wählende Justizkommission zur Berathung jener Punkte zusammentritt, die technischer Natur sind. Auf diese Weise könnte sich die Berathung im Reichstage auf einige Fragen mehr politischen Inhalts beschränken, insbesondere auf die Rechtsprechung in Preßsachen, den Zeugenzwang, die Stellung der Staatsanwälte, die Handelsgerichte 2c. Die Mehrheitsmitglieder des Hauses glauben, daß auf diese Weise allein zum Ziele zu kommen ist.

Die Hoffnungen Derjenigen, welche eine Prolongation der Eisenzölle wünschen, sind sonderbarer Weise durch den darauf bezüglichen Passus der Thronrede ermuthigt worden. Die Aeußerung, es sei die Aufgabe der deutschen Handelspolitik, von der heimischen Industrie Benachtheiligungen abzuwenden 2c., solle darauf hindeuten, daß die Regierung auf dem Wege der Handelsfreiheit erst dann weiter schreiten wolle, wenn auch Seitens der übrigen Mächte nach dieser Richtung hin entsprechende Konzessionen gemacht würden. Dem Vernehmen nach habe die Regierung auch bereits Schritte gethan, um die Gewährung solcher Konzessionen zu erreichen, jedoch bisher ohne Erfolg. Deßhalb nehmen die Schutzzöllner an, daß die Regierung die Prolongation der Eisenzölle so lange nicht fallen lassen werde, bis die Verhandlungen, welche die Reform der Handelsverträge bezwecken, zu einem entsprechenden Abschluß gelangt sind. Unter diesem Abschlusse verstehen die Schutzzöllner die Beseitigung einer ganzen Reihe von Positionen im Zolltarif, welche bisher die meist begünstigten Staaten genossen haben. Die Herren wollten sogar wissen, daß im letzten Ministerrath darauf bezügliche Entschließungen stattgefunden haben. Es ist begreiflich, daß die Schutzzöllner ein Aequivalent für die verlorenen Eisenzölle suchen; aber daß dasselbe in der Beseitigung von Tarifen meist begünstigter Staaten gefunden werden soll, stimmt nicht mit dem überein, was die Thronrede über die Aufgaben der deutschen Handelspolitik sagt. Die Schutzzöllner außerhalb des Parlaments haben eben in dem bezüglichen Passus der Thronrede hinein- und herausgelesen, was derselbe nicht enthält. Hingegen haben die Anhänger dieses Systems im Reichstage, wie wir zuverlässig wissen, sich keinen Illusionen über die Tragweite des betreffenden Passus hingegeben.

Die Berichte der Justizkommission und der Konkursordnungs-Kommission, sowie die Abänderungen zu der schon früher mitgetheilten Zusammenstellung der Beschlüsse sind bekanntlich im Reichstag zur Vertheilung gelangt. Da auch der Etat mit seinen verschiedenen Anlagen vorliegt, fehlt es dem Reichstag nach seiner Konstituirung nicht an Arbeitsstoff für die kurze Session von 7 Wochen. Um so bedauerlicher ist es, daß bereits die Abhaltung zweier Plenarsitzungen an der Beschlußunfähigkeit des Hauses gescheitert ist. Ob daran die katholischen Mitglieder wegen ihrer Feiertage, oder die in Berlin wohnhaften Abgeordneten, welche zum Theil fehlten, die Schuld tragen, ist unter so bewandten Umständen ziemlich gleichgiltig. Auch die Regierungspresse hat diesmal auf die Wichtigkeit und Kürze der Session aufmerksam gemacht und die Abgeordneten zu pünktlichem Erscheinen aufgefordert.

Graf Hermann Arnim hat bekanntlich bis 1872 jene Vertrauensstellung beim Fürsten Bismarck eingenommen, welche nach ihm der verstorbene junge Graf Eulenburg (Bräutigam der Tochter des Fürsten) antrat. Auswärtige Journale bringen den Namen des Grafen Hermann Arnim in Zusammenhang mit Publikationen eines hiesigen Revolverblattes und kündigen das Erscheinen eines politischen Pamphlets aus seiner Feder an. Von zustehender Seite wird diese Angabe völlig in Abrede gestellt.

Das Befinden des Kaisers gibt erfreulicher Weise zu ernstlichen Befürchtungen keinerlei Anlaß, doch hütet der greise Monarch heute noch das Zimmer. Es ist bekannt, mit welcher Genauigkeit er allen Vorschriften der Aerzte nachkommt.

H **München**, 31. Okt. Der König ist in der vergangenen Nacht mittelst Extrazuges von Schloß Berg hier angekommen. Wie vorläufig bestimmt, wird Seine Majestät einen Aufenthalt von 10 Tagen nehmen, worauf das k. Hoflager nach Hohenschwangau verlegt werden wird.

Der Architekt und frühere Professor am Polytechnikum in Stuttgart Adolph Gnauth, jetzt in München, ist zum Direktor der Kunstgewerbe-Schule in Nürnberg ernannt worden.

Der ultramontane „Bayerische Kurier" bestätigt den von der „Süddeutschen Presse" gemeldeten und bereits mitgetheilten Verlauf der Bischofs-Frage und spricht die Vermuthung aus, daß das genannte Blatt wohl aus den Akten geschöpft habe. Die Folgerung, daß Rom einen Gewalt- oder Handstreich verübt, bleibe jedoch falsch, da eine Beanstandung auch in Rom keine Verwerfung, eine Prüfung noch keine Verurtheilung sei. Uebrigens sei der Fall schon dagewesen, daß ein königlich ernannter Bischof resignirt habe, nämlich Abt Haneberg habe im Jahre 1866 auf den Eichstädter Bischofsstuhl verzichtet.

Die Frage der Besetzung des Würzburger Bischofsstuhles betreffend, theilt das ultramontane „Straubinger Tagblatt" mit, daß die „Ernennung" des Karmeliterpaters-Ambrosius zum Bischof von Würzburg vom Ordensgeneral, ohne dessen Genehmigung der Karmeliter eine höhere geistliche Würde nicht annehmen dürfe, abgelehnt worden sei. „Man hätte eben vorher anfragen sollen", bemerkt schließlich das genannte Blatt in hämischer Weise.

Oesterreichische Monarchie.

✉ **Wien**, 31. Okt. Die Weiterführung der Verhandlungen über Frieden und Pazifikation durch die Konferenz der in Konstantinopel beglaubigten Botschafter steht im Vordergrunde der Verhandlungen; nur über die Zuziehung eines Vertreters der Pforte gehen die Ansichten noch auseinander und seine Nichtzuziehung — aus Gründen der bloßen Zweckmäßigkeit übrigens — ist das Wahrscheinlichere. Darüber sind aber alle Mächte einig, daß die Lösung der zu lösenden Fragen innerhalb des Grundsatzes der Integrität des ottomanischen Reichs gesucht werden muß. Gesucht, womit begreiflich noch nicht gesagt ist, daß sie schließlich auch dort gefunden wird.

Frankreich.

♂ **Paris**, 1. Nov. In dem Departement Tarn-et-Garonne ist die Wahl eines Senators an Stelle des verstorbenen Hrn. v. Limairac nothwendig. Die Gemeinderäthe des Departements sind zur Wahl ihres Delegirten auf den 12. Nov. einberufen und diese werden dann im Verein mit den Generalräthen, Arrondissementsräthen und Abgeordneten des Departements am 17. Dez. in Montauban den Senator zu wählen haben.

Die Präsidenten der drei republikanischen Gruppen des Abgeordnetenhauses, die Herren Lepère, Albert Grévy und Germain, sowie der Präsident des Ausschusses für den Gatineau'schen Antrag, Hr. Leblond, hatten gestern mit dem Justizminister Dufaure eine Unterredung, in welcher dieser seinen Standtpunkt in der so heiklen Frage der Communeprozesse darlegte. Im Prinzip, sagte Hr. Dufaure, wäre er der Einstellung der Verfolgungen ganz geneigt, nur scheine es ihm schwer, wenn nicht unmöglich, eine solche im Wege der Gesetzgebung anzuordnen. Der Antrag Gatineau bestimmt bekanntlich die Einstellung aller Verfolgungen wegen Communevergehen mit Ausnahme des Mords, der Brandstiftung und des Diebstahls. Hr. Dufaure findet diese Ausnahmen zu knapp bemessen und hält es überhaupt für schwer, diejenigen Kategorien strafbarer Handlungen, die fortan verschont bleiben sollten, in einem Gesetze zu präzisiren. Indeß wolle er die Hoffnung, sich mit dem Ausschuß über eine Lösung zu verständigen, noch nicht aufgeben. Seit dem Erscheinen des bekannten Briefes des Marschalls im „Journal officiel", sei, was auch eine gewisse Presse des Gegentheils behauptet haben mag, nur gegen zurückgekehrte Kontumaz-Verurtheilte verfahren, aber keine neue Verfolgung mehr eingeleitet worden. Dann ging der Minister auf eine nähere Kritik des Gatinau'schen Antrags ein. Nach diesem sollen, wie man weiß, die Kriegsgerichte aufgelöst und alle

---

„die Lüneburger Haide" heißt — gewandert darf man wohl kaum sagen —, also mit Eisenbahn (von Hannover nach Hamburg z. B.) gefahren ist, der wird sich vor jenem Gemälde plötzlich in diesen Tag zurückversetzt sehen. Die wüsten, brandgelben Sandflächen, untermischt mit dem dürftigen Grün auf dem Boden scheu dahinschleichenden Mooses oder — wenn es hoch kommt — mit dem ärmlichen Mattroth fingerlangen Haidekrautes, dazu auf flüchtigen Hinblick kaum zu enträthselnde lebendscheinende Knäuel: die schnurrigen Gestalten der winzigen, kümmerlichen Haidschnucken, Alles niedrig an der Erde und in der Höhe höchstens der Höhenrauch; es ist im Abbilde ganz wie in der Natur, und man muß der feinfühligen Erfassung des landschaftlichen Gemäldes so gut wie der feingestimmten Wiedergabe desselben seine wärmste Anerkennung schenken.

Ein Thierstück lieferte August Melms: „Fischreiher im Kampf mit Raubvögeln". Es ist kein freundlicher Stoff, ein solcher grausamer und erbarmungsloser Krieg auf Tod und Leben in der Thierwelt, doch kann das unsern Blick nicht verschließen vor der künstlerischen Tüchtigkeit des Bildes. „Ausgerungen" haben wenigstens schon die armen kleinen Opfer der Jagd, ein Paar Drosseln oder auch Wachteln, die Auguste Schepp unter dem nicht gerade bezeichnenden Bilde: „Geflügel" sehr hübsch en miniature porträtirte. Eine zweite gelungene Kleinmalerei derselben weiblichen Hand, das „Kater-Frühstück", ist eine harmlose Mystifikation; es handelt sich nicht etwa um ein leckeres Mäuschen für einen hungrigen Katzenmagen, sondern um den berühmten — oder, wenn man will, auch berüchtigten — „sauren Häring" für einen nichts weniger als hungrigen Menschenmagen.

„Last, not Least" soll Professor Karl Steinhäuser, der treffliche Meister der Bildhauerei an der Karlsruher Kunstschule, sein. Wir finden seinerseits die Skulptur im „Salon" durch eine Gruppe (in Gypsmodell) vertreten: „Genoseva" mit dem kleinen Schmerzensreich. Mag man über den Mangel jeglicher Gewandung, als wohl kaum zur Genüge motivirbar, sowie über die Charakteristik der Figuren denken, wie man will, — man wird doch freudig einräumen müssen, daß die plastische Arbeit dem Formensinn und technischen Können Steinhäuser's alle Ehre macht.

Den Schluß mache die Erwähnung einer Badenserin, gebürtig aus Mannheim, die jetzt in Paris domizilirt. Der Name ist Lina v. Weiler, das betreffende Bild eine „Wahrsagerin in Kroatien". Man darf die Erfindung eben so ansprechend, wie die Ausführung glücklich und zierlich kräftig nennen. Die malerische Wirkung der kleidsamen Nationaltrachten ist groß und die charakteristische Verschiedenheit des Kolorits und Ausdrucks der drei Gesichter bestens gelungen. Den Preis trägt die liebliche, rosige Blondine mit dem naiven, lachenden Mäulchen davon, die von der braunen Zigeunerin sich eben ihre Zukunft aus den Karten prophezeien läßt. Die Karten werden hoffentlich nicht so schlecht sein, daß sie nichts von dem schönen Jüngling sagten, welcher über die Schulter des Mädchens lustig und leicht dem Schicksalsspiele zusieht.

Dr. Emil Kneschke.

noch ausstehenden Commune-Prozesse an die ordentlichen Strafgerichte verwiesen werden. Das scheint Hrn. Dufaure nicht zulässig, weil dann die Schuldigen, die sich den Kriegsgerichten gestellt haben, ungerechter Weise übler weggekommen wären, als diejenigen, deren man noch in der Folge habhaft werden könnte und die nun von den Geschwornen abgeurtheilt würden; überdies wäre ein solcher Akt eine unverdiente Beleidigung für die Militär-Gerichtsbarkeit, und da an dreitausend Kontumazurtheile zu purgiren sind, das Pariser Schwurgericht aber mit der größten Anstrengung nur achthundert Prozesse im Jahr erledigen könne, so würde dieses System nothwendig eine Verschleppung nach sich ziehen, die unmöglich in dem Wunsche der Antragsteller liegen könne. Besser wäre seines Bedünkens, eine Bestimmung ausfindig zu machen, nach welcher die Einstellung der Verfolgungen in einem gewissen Verhältnisse auch den in contumaciam Verurtheilten zu Gute käme. Alles dies, schloß Hr. Dufaure, ist zunächst nur meine persönliche Ansicht, und ich werde die Entscheidung des Ministerraths einholen, ehe ich den Herren eine offizielle Eröffnung machen kann. Diese Formalität ist inzwischen erledigt worden und der Justizminister soll morgen mit den genannten Abgeordneten eine neue Unterredung haben.

In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses suchte Hr. Gambetta die von dem Finanzminister Léon Say über sein Projekt gefällte Kritik zu widerlegen und namentlich nachzuweisen, daß die Konversion für die Renteninhaber eine ungerechtere und drückendere Maßregel wäre, als die von ihm empfohlene Rentensteuer. Nach einer Replik des Hrn. Germain drangen die zwei ersten Artikel der Gambetta'schen Vorlage im Ausschusse durch, deßgleichen zu Art. 3 ein Antrag des Hrn. Wilson, nach welchem die Thür- und Fenstersteuer abgeschafft oder richtiger in einem näher definirten Verhältnisse auf die andern drei direkten Steuern repartirt werden solle.

Der Bildhauer J. J. Perraud, Mitglied der Akademie der Schönen Künste, ist heute im Alter von 55 Jahren zu Paris gestorben. Er war aus Monay im Jura gebürtig und ein Schüler von Ramey und A. Dumont. Seine bekannteren Werke sind ein im Jahre 1855 ausgestellter Adam, welchem er seinen Platz im Institut verdankte, eine aus dem Jahre 1869 datirende, also nicht etwa in Zusammenhang mit den Kriegsereignissen stehende männliche Figur: „Die Verzweiflung", endlich eine der vier Kolossalgruppen, welche die Façade der Neuen Oper schmücken, nämliche diejenige, die das musikalische Drama darstellt und in ihrer streng akademischen Behandlung so grell von der benachbarten und ungleich berühmteren Gruppe: „Der Tanz von Carpeaux", absticht. Ueberhaupt ging bei Perraud die Schule und ein feingebildeter Geschmack weit über die Inspiration. Man besitzt von seiner Hand auch gute Porträtbüsten von Béranger, Firmin Didot, Berlioz u. A.

In Saint-Etienne, wo eben das Trauerspiel: „Lucrezia Borgia" von Victor Hugo aufgeführt wird, sind, wie die radikale „Tribune" sich sogar auf telegraphischem Wege klagen ließ, alle auf den Papst Alexander VI. bezüglichen oder sonstigen kirchenfeindlichen Stellen, die selbst in Paris stets die Censur passirt hatten, von der Behörde gestrichen worden. Die „Trebune" macht für diesen Akt den aus dem Finistère nach Saint-Etienne versetzten Präfekten Pihoret verantwortlich, von welchem der Minister des Innern allein nicht zu wissen scheine, daß er ganz und gar im Schlepptau der Klerikalen stehe.

Großbritannien.

† **London**, 31. Okt. Personalveränderungen in der Regierung von ziemlich ungewöhnlicher Art werden in den letzten Wochen ohne ersichtlichen Anhaltspunkt mit so großer Bestimmtheit durch das Gerücht wiederholt, daß dieselben nicht wohl unerwähnt gelassen werden dürften. Es scheint, daß die Vereinigung der zwei Aemter als Erster Lord des Schatzamtes und als Lord Geheimsiegel, die nach dem Rücktritte Lord Malmesbury's von letzterer Stelle zunächst provisorisch vorgenommen wurde, den Urhebern politischer Konjekturen und Kombinationen viel zu schaffen gemacht und schließlich eine neue Lösung eingegeben hat. Die Geschäftsleitung und Premierstelle soll nach dieser Darstellung in Zukunft nicht mehr, wie es seit langer Zeit üblich war, mit dem Posten eines Ersten Lord des Schatzamtes regelmäßig verbunden sein, sondern sich an das weniger belastete Portefeuille des Lord Geheimsiegel knüpfen. Mit andern Worten würde Lord Beaconsfield Premier und Lord Geheimsiegel bleiben, dagegen seinen Kabinetssitz als Haupt des Schatzamtes dem heutigen Schatzkanzler, der auch die eigentlichen Finanzgeschäfte der Stellung als thatsächlicher Finanzminister erledigt, einräumen. Sir Stafford Northcote würde demnach nicht nur in die Obliegenheiten der Führerschaft im Unterhause einrücken, sondern auch die höhere Stelle im Schatzamte — der Schatzkanzler ist der Zweite Lord — erhalten. Als Schatzkanzler soll dem Gerüchte zufolge Hr. Ward Hunt, der heutige Marineminister, dem aus der letzten konservativen Administration her dieses Departement vertraut ist, auch jetzt wiederum in die Bresche treten und inzwischen in der Admiralität an Hrn. Solater-Booth, dem Chef des Lokalverwaltungs-Amtes, seinen Nachfolger erhalten. So sind die Rollen ausgetheilt, und es bleibt nur noch das neue thatsächliche Ereigniß zu erklären, daß der Herzog v. Abercorn sein Amt als Vizekönig von Irland niedergelegt hat. Auch diese Veränderung steht, wie man wissen will, mit den Verschiebungen im Personal der Regierung im Zusammenhange. Der Sohn des Herzogs, Lord George Hamilton, ist Unterstaatssekretär für Indien. Seine Uebergehung bei Vertheilung neuer Kabinetssitze soll den Vater so sehr gekränkt haben, daß er die irische Gouverneurstelle in hellem Zorne aufgab und den Premier nöthigte, auch ihm in der Person des Herzogs v. Marlborough einen Nachfolger zu ernennen.

Karlsruhe, 2. Nov. In der in der gestrigen Nummer unseres Blattes mitgetheilten Ansprache, welche Se. Königl. Hoheit der Großherzog am 31. v. M. an die Mitglieder der Generalsynode richtete, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: es soll heißen Zeile 5 Absatz 2 des Textes: „in gerechter Würdigung der verschiedenen Standpunkte", statt in „großer" ꝛc.

Badische Chronik.

X. Heidelberg, 1. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist gestern das neben dem Synagogen-Bauplatze befindliche Hetterich'sche Haus um den Preis von 14,000 Mark Namens der hiesigen israelitischen Gemeinde von dem Synagogenrathe ersteigert worden. Zum Ankauf desselben, sowie zur Ausführung des unter Berücksichtigung dieses Hauses revidirten Synagogen-Bauplans hatte die israelitische Gemeinde in einer am 29. v. M. stattgehabten Gemeindeversammlung einstimmig ihre Genehmigung ertheilt. Mit den zum Erwerb fraglichen Hauses und zur Ausführung des Baues bewilligten Mitteln — 100,000 Mark — ist das richtige Maß eingehalten, indem nunmehr die Möglichkeit gewonnen ist, unter Vermeidung einer empfindlichen Belastung der Gemeinde eine geräumige und schöne Synagoge herzustellen.

Mannheim, 1. Nov. In der Nacht von gestern auf heute ist das Nachtwächter-Institut dahier zu Grabe gegangen. Die Nachtwache wird nunmehr von der Polizeimannschaft versehen, welche zu der stattlichen Ziffer von 68 Mann (2 Wachtmeister, 4 Sergeanten, 62 Polizeidiener) herangewachsen ist. Die Hauptwache der Polizei befindet sich nunmehr im Erdgeschosse des Kaufhausthurmes, doch wird daneben noch das Lokal im Rathhause als Wachtlokal benützt. Wie das „Journal" erfährt, werden weitere Wachtlokale in den Neckargärten und den Schwetzinger Gärten eingerichtet. — Die ganze Bevölkerung ist heute unterwegs nach der Gräberstadt über dem Neckar. Besonders reichen Schmuckes erfreut sich in diesem Jahre, Dank der Fürsorge des Zweiervereins und andere Freunde der Sache, das Kriegerdenkmal nebst den Einzelgräbern der hier ruhenden Krieger, für deren geschmackvolle Einfriedigung seit dem vorigen Jahre gesorgt worden ist. — Der Musikverein, über dessen erfreuliche Thätigkeit im letzten Jahre der Vorstand in gestriger Generalversammlung berichtete, zählt gegenwärtig 520 Mitglieder, was eine erhebliche Zunahme gegen früher darstellt.

Vermischte Nachrichten.

* Karlsruhe, 30. Okt. Von der Kaiserlichen Oberpostdirektion wird Folgendes bekannt gemacht: Nach einer Verfügung des Kaiserlichen General-Postmeisters und im Einverständnisse mit dem Großherzoglich Badischen Staatsministerium finden nunmehr die Bestimmungen des von dem Fürsten Reichskanzler unter'm 7. März dieses Jahres erlassenen Reglements über die Benützung der innerhalb des deutschen Reichs-Telegraphengebietes gelegenen Eisenbahn-Telegraphen auch auf die Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Telegraphenstationen Anwendung, mit der Abänderung, daß der § 2 genannten Reglements die nachstehende, besonders vereinbarte zusätzliche Erläuterung erhält:

„Die Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Telegraphenstationen „sind befugt, an solchen Orten, wo Reichs-Telegraphenanstalten „bestehen, zu den Tageszeiten, während denen die Reichs-Telegra„phenanstalten geschlossen sind, von allen Personen Telegramme an„zunehmen."

** Aus der Schweiz. Der Sinn für Wohlthätigkeit hat sich in der Schweiz zu allen Zeiten durch rasche That gezeigt. Wir denken noch daran, wie rasch die Schweizer diesen Sommer für die durch die Ueberschwemmung des Rheins beschädigten Bewohner der Nordost-Schweiz große Summen zusammen brachten und wie reichlich sie steuerten. Am 5. Oktober waren es 975,000 Franken gewesen. Außer dieser bedeutenden Summe für den einen Zweck wurden aber auch noch größere Summen für andere Zwecke gebracht. Der „Bund" meldet jetzt, daß in diesem Jahr schon für humanitäre Zwecke 3,773,000 Franken gesteuert wurden, und zwar: 1) für religiöse Zwecke 97,670 Fr.; 2) Spitäler, Waisenhäuser, Irrenhäuser und andere wohlthätige Anstalten 1,870,837 Fr.; 3) Schule 146,260 Fr.; 4) verschiedene Zwecke: Winkelried-Stiftung, Jugendklassen ꝛc., zusammen 1,658,868 Fr. Dazu kommen noch 131,000 Fr., welche ein Engländer, du Pazel, dem Kanton Appenzell A.-Rh. vergabt hat zur Errichtung einer Anstalt, in welche Menschen ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession aufgenommen und verpflegt werden sollen.

Nachschrift.

† **Amsterdam**, 1. Nov. Der nordholländische neue Schifffahrts-Kanal ist heute eröffnet worden. Der damit verbundene neue Hafen heißt Hafen von Ymuiden.

† **Moskau**, 1. Nov. Prozeß Strousberg. Der erste Vertheidiger Poljanskis stellt diesen als durch Landau verführt hin und klagt diesen an, um jenen zu rechtfertigen. Der zweite Vertheidiger sucht nachzuweisen, daß Poljanskis Handlungen vielleicht unmoralisch, nicht aber ungesetzlich gewesen seien. Landau's Vertheidiger behauptet, daß sein Client seine Amtspflicht nicht verletzt habe.

† **New-York**, 1. Nov. Die Staatsschuld hat sich im abgelaufenen Monat Oktober um 3,388,000 Dollars vermindert. Im Staatsschatze befinden sich 7,596,000 D. in Gold und 12,901,000 D. in Papier.

---

† **Köln**, 1. Nov. Abends. Eine Meldung der „Köln. Ztg." aus Pera bestätigt, daß die Pforte den Botschaftern der Mächte in Konstantinopel ihren Beschluß in der Waffenstillstands-Frage notifizirt hat. Darnach erklärte sich die Pforte, wie die „Köln. Zt." übereinstimmend mit der anderweitigen früheren Nachricht meldet, zu der Annahme eines zweimonatlichen Waffenstillstandes mit zweimaliger fakultativer Verlängerung von je 6 Wochen bereit. — Die „Köln. Ztg." will weiter wissen, Ignatieff hätte sich am Montag mit diesen Beschlüssen einverstanden erklärt.

† **Wien**, 1. Nov. Gutem Vernehmen nach notifizirte die Pforte ihren früheren vor Absendung des russischen Ultimatums gefaßten Beschluß in Betreff des Waffenstillstandes den Mächten am 30. Oktober früh. — Das „Neue Wiener Tageblatt" bringt die sonst unbestätigte Nachricht, die Antwort der Pforte auf das russische Ultimatum wäre heute Mittag dem Botschafter General Ignatieff zugestellt worden. Die Pforte habe sich zur Annahme des Waffenstillstandes auf beliebige Dauer bereit erklärt; sie fordere jedoch die vorherige Bekanntgebung von Friedensbedingungen, welche eine Garantie zur Herstellung des definitiven Friedens zu bieten geeignet seien.

† **Belgrad**, 1. Nov. Es verlautet hier, die Pforte habe einen zweimonatlichen Waffenstillstand zugestanden und Serbien denselben angenommen.

† **Konstantinopel**, 2. Nov. Nach Privatberichten der „Korresp. Havas" hätte die Pforte dem Waffenstillstand zugestimmt, vorbehaltlich der Einwilligung Serbiens. Da Serbien acceptirte, so sei gestern Abend der Waffenstillstand unterzeichnet worden.

---

† **Konstantinopel**, 31. Okt. Der Generalgouverneur von Rustschuk meldet der Regierung, Deligrad sei gestern von den Türken genommen worden.

Für die Wittwe des verunglückten Mathias Stroh in Eppelheim (Aufruf in Nr. 256 der Karlsruher Zeitung) ist weiter bei uns eingegangen: von E. S. 5 M., von J. G. 10 M., von M. Br. 3 M., von Ungenannt 3 M., von K. Fr. 5 M., von C. S. 2 M.; zusammen 70 M.

Zur Empfangnahme weiterer Geldbeträge sind wir gern bereit.

Karlsruhe, den 2. November 1876.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 2. Nov., die übrigen vom 1. Nov.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	103⅛	Oesterr. 5% Papierrente Zins 4½%	49¾
Baden 5% Obligationen	103⅝	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	93
„ 4½% „	—	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	92⅞
„ 4% „ fl.	94¾	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	—
„ 4% „ M.	95⅞	„ 5% do von 1871	83
„ 3½% Oblig. v. 1842	93⅛	Schweden 4½% do i. Thlr.	96¼
Bayern 4½% Obligationen	100½	Schweiz 4½% Bern Stsobl.	—
„ 4% „ fl.	93⅛	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	99⅝
„ 4% „ M.	93⅞	„ 5% dto. 1905r (10/40r v. 1864)	—
Württemberg 5% Obligat.	103⅜	3% Spanische	12
„ 4½% „	101⅛	**Bölle französ. Rente**	105
„ 4% „	94½		
Nassau 4% Obligationen	94½		
Gr. Hessen 4% Obligation.	95½		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	53⅛		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	150	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	54
Badische Bank	101	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Stb.	72½
Deutsche Vereinsbank	65¾	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	—
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	69
Darmstädter Bank	100⅞	5% dto. steuerfr. neue „	63¼
Oesterr. Nationalbank	670	5% do. (Neumarkt-Ried)	64
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	46
Oesterr. Kredit-Aktien	116	5% Frz.-Jos.-Prior.	73½
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	85⅞	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Basler Bankverein	—	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	70½
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	57¼
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	46
Deutsche Effektenbank	102½	5% Ungar. Nordostb. Prior.	—
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	50⅝
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	62½
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	113⅜	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	74½
4% Hessische Ludwigsbahn	96¼	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	46¾
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	72⅞	5% österr. Staatsb.-Pr.	94¼
5% österr. Frz. Staatsbahn	213	3% österr. Staatsb.-Pr.	62⅞
5% „ Süd-Lombarden	64	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & E,	41¼
5% „ Nordwestb.-A.	98	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	101⅞
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4½% „ „	96¾
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	81½	6% Pacific Central	97⅞
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	141½	6% South Missouri	60
5% Franz Josef-Eisenbahn	100		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	92.—
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	107	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	95½
Bayr. 4% Prämien-Anl.	119	„ 100-fl.-Loose v. 1864	247.—
Badische 4% dto.	116¾	Ungar. Staatsloose 100 fl.	134.60
„ 35-fl.-Loose	133.40	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	65½
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	45.—
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	153.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ausbach Gunzenhaus. Loose	23.80	Meininger 7-fl.-Loose	19.—
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	—.—

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.20	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.30	Ducaten . . . „	9.71—76
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	162.70	20-Francs-St. . „	16.24—28
Disconto . . L. S. 4½%		Engl. Sovereigns „	20.33—38
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.73—78
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16—19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: bewegt.

Berliner Börse. 2. Nov. Kreditaktien 232.—, Staatsbahn 422.—, Lombarden 125.—. Disc. Commandit 109.50, Reichsbank 158.—. Tendenz: zurückhaltend.

Wiener Börse. 2. Nov. Kreditaktien 143.50, Lombarden 77.50, Staatsbahn —.—, Anglobank 70.70, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.90. Tendenz: fest.

New-York, 2. Nov. Gold (Schlußkurs) 110.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, 3. Nov. 4. Quartal. 118. Abonnementsvorstellung. **I. Abtheilung. Ein armer Edelmann**, Schauspiel in 5 Akten, nach Octave Feuillet von W. v. Hoxar. Anfang ½7 Uhr.

G.999.2.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir mit höherer Genehmigung dahier eine

Sammelstelle für Stückgüter zu Eisenbahnwagenladungen

errichtet, und Herrn **Julius Arnold** dahier, **Kriegsstraße Nr. 34**, mit der Führung des Geschäftes betraut haben. Wir empfehlen allen Interessenten die Benützung dieser Einrichtung angelegentlichst.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1876.

Die Handelskammer.

G.929.1. So eben sind erschienen die erste Nummer und das erste Heft des neuen Jahrgangs 1877 des so rasch und allgemein beliebt gewordenen belletristischen Ergänzungsblattes zu „Ueber Land und Meer"

„Deutsche Romanbibliothek"

herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Für den fast unglaublich billigen Preis von **nur 2 Mark vierteljährlich in Wochen-Nummern** oder **nur 35 Pfennig** für ein 14tägiges elegantes Heft bringt diese „Deutsche Romanbibliothek", **wie die bis jetzt erschienenen 4 Jahrgänge gleichmäßig bewiesen haben, in jedem Jahre zehn bis zwölf neue Romane** der beliebtesten deutschen Romanschriftsteller, so daß **ein vollständiger neuer Roman** die Abonnenten **nur etwa 70 bis 80 Pfennig kostet!!** —

Bei dieser außerordentlichen Leistung von Seiten der Verlagshandlung ist der ebenso rasche als glänzende Erfolg dieses nationalen Unternehmens, das seine Abonnenten nach vielen Tausenden zählt, leicht erklärlich.

Der neue Jahrgang beginnt mit einem überaus interessanten großen socialen Roman des durch seine historischen Romane so schnell berühmt gewordenen

Gregor Samarow.

Bestellungen auf „Hackländer's Deutsche Romanbibliothek" nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt an.

Gesucht wird bei einem Anwalte eine Stelle zur Besorgung sämmtlicher Büreau-Arbeiten von einem lange in der Justiz beschäftigten früheren Angestellten. Eintritt kann sogleich erfolgen; beste Zeugnisse stehen zu Gebote. Anträge nimmt entgegen die Expedition dieses Bl. J.32.

Zu verkaufen.

J.29.1. Ein Complex Landes (3 Juch.) am badischen Bahnhof in **Basel** und nordwärts daran stoßend — sehr geeignet zu kommerziellen oder industriellen Zwecken.

Offerten unter Chiffre ***H3591Q*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Haasenstein & Vogler*** in ***Basel***.

J.6.2 Nr. 2790. Freiburg.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit höherer Ermächtigung werden die nachverzeichneten, bei dem Wiederaufbau der abgebrannten Wagenreparaturwerkstätte auf dem Freiburger Bahnhof vorkommenden Bauarbeiten im Wege schriftlicher Angebote in Akkord gegeben:

	M.	₰
1. Maurerarbeit, veranschlagt zu	5386	18
2. Steinhauerarbeit, „ „	699	20
3. Zimmerarbeit, „ „	6784	47
4. Schreinerarbeit, „ „	1121	73
5. Glaserarbeit, „ „	735	25
6. Schlosserarbeit, „ „	442	—
7. Blechnerarbeit, „ „	240	90
8. Anstreicherarbeit, „ „	374	55
9. Pflästererarbeit, „ „	42	—
10. Gaseinrichtung, „ „	524	85
Zusammen	16351	13

Uebernahmslustige lade ich deßhalb ein, von den Plänen, Kostenüberschlag und den Baubedingungen, welche auf meinem Geschäftszimmer aufliegen, Einsicht zu nehmen und ihre Angebote auf die Gesammtherstellung oder auf Einzelarbeiten, nach Prozenten des Ueberschlags gestellt, versiegelt, frankirt und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis

Mittwoch den 8. November, Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden, bei mir einzureichen.

Freiburg, den 29. Oktober 1876.

Der Großh. Bezirks-Bauingenieur für den Bezirk Freiburg.

J.25.1 Karlsruhe.

Im großen Saale zur „Eintracht".

Montag den 6. November 1876:

Nur

eine große Zaubervorstellung

aus dem Gebiete der neuesten Salonmagie

von dem berühmten Prestidigitateur

Prof. A. Chery,

Hofkünstler Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sperrsitz 2 Mark. I. Pl. 1 Mark 50 Pf. II. Pl. 1 Mark. Gallerie 50 Pf.

Billete sind im Voraus in der Musikalienhandlung von ***Fr. Doert***, Friedrichsplatz 8, zu haben.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

J.34.

Hotel zum Grünen Hof.

Freitag den 3. November:

CONCERT

der durch die Gartenlaube bekannten

Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft

A. Rainer

aus dem Zillerthal.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 70 Pf.

G.1000.2. Karlsruhe.

Sammelstelle für Wagenladungen.

Ich beziehe mich auf die heutige Bekanntmachung der Handelskammer und empfehle mich zur Beförderung von Gütern nach allen badischen Stationen, sowie solchen der angrenzenden Bahnen.

Ein Reglement des Unternehmens, sowie Uebernahmstarif wird dieser Tage bekannt gegeben werden.

Ich füge bei, daß vom 1. November ab Anmeldungen entgegen genommen werden.

Julius Arnold,
Kriegsstraße Nr. 34.

J.27.1.

Submission

auf Anlieferung der eisernen Ueberbau-Konstruktionen für 8 Wegeunterführungen, 6 Brücken und 11 Durchlässe auf der Bahnstrecke Diedenhofen-Sierck, im Gewichte von etwa 126,900 Kilogr. Schmiedeeisen und 9700 Kilogr. Gußeisen

am 16. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Centralbüreau für Neubauten zu Straßburg, Steinstraße 10, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Straßburg, den 29. Oktober 1876.

Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

J.36.1. Elberfeld.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung des für das Jahr 1877 erforderlichen Bedarfs an folgenden Werkstätten-Materialien: Birnbaumbohlen, Bremsklötze für Wagen und Tender, Eichenwerkholz, Eichenbohlen, Vor- und Handhammerstiele, Handhebel oder Bremsknüppel, Kieferndielen (Oberländische und Ostsee), Mahagonibohlen, Nußbaumbohlen, Pappeln- und Weidenbohlen, Pappeln- und Weidenwerkholz, Rothbuchenbohlen, Schleifdielen, Tannenbord, Ulmenbohlen, Ulmenwerkholz und Weißbuchensplitter soll im Wege der Submission verdungen werden.

Bezügliche Lieferungs-Offerten, welche sich beliebig auf einzelne oder mehrere Artikel zusammen beziehen können, sind unterschrieben, versiegelt und frankirt mit der Aufschrift: **„Offerte auf Lieferung von Werkstätten-Materialien (Nutzhölzer) pro 1877"** bis zum 17. November cr. an unser Maschinentechnisches Bureau hierselbst einzureichen und wird die Eröffnung derselben **am folgenden Tage Vormittags 10 Uhr**, in Gegenwart der erscheinenden Submittenten im genannten Bureau stattfinden. Die Lieferungs-Bedingungen (allgemeine und spezielle) sowie das Massen-Verzeichniß liegen auf dem Maschinentechnischen Bureau hier, sowie in den Werkstätten-Bureaus zu Elberfeld, Langenberg, Siegen, Crefeld, Arnsberg und Witten zur Einsicht offen; auch können solche gegen Erstattung der Druckkosten ad 1 Mark von genannten Stellen bezogen werden.

Elberfeld, den 27. Oktober 1876.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Strafrechtspflege.

Ladungen und Fahndungen.

H.499. Nr. 8669. Staufen. Vor dem Engelwirtshaus in Dottingen hinweg wurde in der Nacht vom 3. d. Mts. ein 80 Liter haltendes Faß entwendet.

Dasselbe ist gut erhalten, von Eichenholz und mit 4 eisernen Reifen gebunden; das Thürchen mit einer eisernen Schraube versehen, ist 24 Cm. hoch und 15 Cm. breit; auf dem einen Boden ist das Eichzeichen 80 L und der Name des Bestohlenen F J R eingebrannt.

Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den unbekannten Thäter.

Staufen, den 28. Oktober 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

Zentner.

H.492. Nr. 4505. Mannheim.

In Untersuchungssachen gegen Konrad Hoch und Friedrich Kocher I. von Kirchheim, wegen Körperverletzung,

sollen Franz Theobald Schuster, zuletzt in Kirchheim, und Schuhmacher Gustav Friedrich Staib von da als Zeugen einvernommen werden. Da ihr Aufenthalt unbekannt ist, so werden dieselben hiermit aufgefordert, solche binnen 4 Wochen anher anzuzeigen.

Mannheim, den 17. Oktober 1876.

Großh. Kreis- und Hofgericht.
Strafkammer.

Sengler.

Kuhn.

Verm. Bekanntmachungen.

H.38. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum hessisch badischen Gütertarif vom 1. Januar 1876 gelangt mit Giltigkeit vom 10. November l. J. der V. Nachtrag zur Einführung.

Derselbe enthält theilweise veränderte Frachtsätze für die Stationen Mannheim, Friedrichsfeld und Heidelberg.

Exemplare des Nachtrages sind bei den Güterexpeditionen am Sitze der Großh. Bahnämter erhältlich.

Karlsruhe, den 1. November 1876.

General-Direktion.

J.42. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Im Verkehr zwischen Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam einerseits und Basel anderseits via Aachen, Venlo, Cleve und Emmerich in beiden Richtungen werden einstweilen bis 31. Dezember d. J. alle Güter, deren Transport in offenen Wagen die Zollverwaltung beanstandet, in gedeckt gebauten Wagen zu den Sätzen der Klasse B unter Hinzurechnung der Wagendecken-Miethe befördert.

Karlsruhe, den 2. November 1876.

General-Direktion.

J.39. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Westdeutschen Verband-Gütertarif vom 1. September 1872 ist der 50 Nachtrag ausgegeben worden, welcher alsbald in Kraft tritt und in welchem Frachtsätze für Melassetransporte von Närten nach Waghäusel vorgesehen sind.

Exemplare dieses Nachtrags können bei den diesseitigen Verbandstationen unentgeltlich bezogen werden.

Karlsruhe, den 2. November 1876.

General-Direktion.

J.43. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

An Stelle des Tarifs vom 20. April 1876 für die Beförderung von Steinkohlen und Coaks ab Waldshut nach Stationen der Schweizerischen Nord Ostbahn, der Bötzbergbahn, der Linie Effretikon Hünweil, der Aargauischen Südbahn, der Vereinigten Schweizerbahnen und der Tößthalbahn ist ein neuer Tarif ausgegeben worden, welcher alsbald in Kraft tritt.

Exemplare desselben sind bei der Güterexpedition in Waldshut unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 2. November 1876.

General-Direktion.

J.35.1. Achern.

Kanarienvögel.

Aechte große hochgelbe **Holländer-Kanarienvögel** hat zu billigen Preisen zu verkaufen

A. Bernhardt, Schneidermeister in Achern.

J.37.1. ☐ **L. z. T.**
6. XI. 7 U. A.
1 Gr. Obl.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)